

NOTIZEN ZUR REALIENKUNDE AUS BYZANTINISTISCHER SICHT

Ewald Kislinger/Wien

"Die Beschäftigung mit realienkundlichen Problemkreisen des Mittelalters kann nur dann sinnvoll und verantwortbar sein, wenn die Quellenüberlieferung sowohl hinsichtlich Quantität als auch Qualität gewährleistet ist". Selbige Feststellung entstammt freilich nicht dem Bereich der Byzantinistik, sondern kommt von der westlichen Mediävistik (1). *Beati possidentes!* (2).

Es geht aber im folgenden keineswegs in erster Linie darum, vorgegebene und gewachsene Unterschiede von Forschungen zur materiellen Kultur in Orient und Okzident aufzuzeigen, vielmehr möchte ich die Suche nach Gemeinsamkeiten anregen. Solche sind sowohl vom Studienobjekt her gegeben, da beide Kulturräume ja miteinander kommunizieren (3), als auch vom Selbstverständnis und der Art ähnlicher Forschungen bzw. Teildisziplinen.

Nun, Teil wovon? Es dürfte einmal gewisse Zustimmung finden, daß Projekte und Arbeiten, die unter Etiketten wie Alltagsleben, Sachgüter, Realienkunde und früher Privataltertümer laufen - die Liste wäre, mit Variationen sprachlicher Natur, fortsetzbar - als Teil der Kulturgeschichte einer Epoche, eines Raumes, einer Zivilisation gelten können (4). Damit ist angesichts des breiten

(1) G. Jaritz, Die spätmittelalterliche Stadt in der Sachkulturforschung. Problematik - Möglichkeiten - Grenzen, in: G. Wiegmann (Hrsg.), Geschichte der Alltagskultur. Münster 1980, 53.

(2) Klarerweise sind Quellenverluste kein Spezifikum der Byzantinistik, aber erhaltene Ensembles wie die Athos-Urkunden lassen die diesbezüglichen, für die Forschung besonders ungünstigen Dimensionen erahnen. S. dazu auch unten S. 31 f.

(3) E.g. sei auf den Austausch im Textilwarenbereich verwiesen, der byzantinische Luxusgüter (Seidenstoffe) in den Westen (s. M. Balard, *Amalfi et Byzance [XIe - XIIe siècles]*, in: *Travaux et Memoires* 6 [1976] 89-90), und dann (flandrische) Tuche v.a. über Genua nach Byzanz brachte (s. R.J. Lilie, Handel und Politik zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und Angeloi [1081-1204]. Amsterdam 1984; L. Maksimovič, Charakter der sozialwirtschaftlichen Struktur der spätbyzantinischen Stadt [13.-15. Jh.], in: *Akten 16. Int. Byzantinistenkongreß Wien 1981*, I/1 [Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik 31/1] 159, 169).

(4) H. Kühnel, Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Versuch einer Darstellung - Erfordernis der Gegenwart, in: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N.F. XXXVII* (1965/67) 242; H. Appelt, Mittelalterliche Realienkunde Österreichs als Forschungsaufgabe, in: *Europäische Sachkultur des Mittelalters* (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterli-

Spektrums dieses Begriffs nicht viel gewonnen, primär die Außenabgrenzung, und wir müssen meiner Meinung nach induktiv vorgehen.

Materielle Kultur ist in zweierlei Weise zu verstehen, nämlich als Teilaspekt der Kultur, welcher das Gegenständliche, das noch Greifbare zum Mittelpunkt hat, und zugleich als Gegenbegriff zum herkömmlichen Konzept, das den geistigen Überbau betonte und das Objekt hauptsächlich in diesem Bezug sah (Die Statue als Personifikation eines Ideals zum Beispiel). Analog dazu verläuft die Tendenz, das Besondere auch im Geschehen einer Kultur hervorzuheben, die Ereignisse, welche sich vom Unauffälligen, Alltäglichen, nicht zum Ereignis Gewordenen, abheben. In Konsequenz daraus sind die Entscheidungsträger, die politische Führungsschicht stärker präsent, wiewohl auch sie in ihrer Zeit einfach leben (5). Gefördert wurde dies noch durch die zur Verfügung stehenden Informationsträger, eben die Quellen. Sie räumen dem Merkwürdigen (in beiderlei Sinn) mehr Platz ein als dem Normalen, dem Gewohnten (6). Die Motive oder Ursachen dafür sind vielschichtig, bei der Schriftquelle mit Absicht, Autor und Gattungsbestimmtheiten verbunden (7), beim erhaltenen Objekt nicht selten materialimma-

che Realienkunde Österreichs 4 = Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Klasse 374) Wien 1980, 7-8; H. Köpstein im Beitrag in diesem Medium Aevum Quotidianum-Newsletter 6-25. Ablehnend H. Boockmann, Dreimal Kulturgeschichte, Alltagsgeschichte, Geschichte der materiellen Kultur, in: Zeitschrift für historische Forschung 13 (1986) 201-202, 214-215.

(5) Gerade im byzantinischen Reich ist aber der "apostelgleiche" Kaiser "aus Gott" ein entrücktes Vorbild, sein Überliefertes Agieren wird von Propaganda und Zeremoniell dominiert (s. H. Hunger, Reich der Neuen Mitte. Graz-Wien-Köln 1965, 61-103).

(6) Besonders deutlich wird dies bei Reiseberichten: Vgl. etwa die Schilderung von Liutprand von Cremona über seine im Auftrag Kaiser Otto I. im Jahre 968 unternommene Gesandtschaftsreise an den byzantinischen Hof zu Konstantinopel, worin der Bischof bewußt ausgefallene, dem mitteleuropäischen Leser absurd klingende Details der byzantinischen Küche vermerkt (dazu Th. Weber, Essen und Trinken im Konstantinopel des 10. Jahrhunderts nach den Berichten Liutprands von Cremona, in: J. Koder - Th. Weber, Liutprand von Cremona in Konstantinopel [Byzantina Vindobonensia XIII] Wien 1980, 73-98).

(7) Vgl. H. Schuppert, Der Beitrag der Literaturwissenschaft für die mittelalterliche Realienkunde, in: Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters. Methode - Ziel - Verwirklichung (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 6 = Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Klasse 433) Wien 1984, 158-163; G. Jaritz, Mittelalterliche Realienkunde: Quellenbefund und Quelleninterpretation, in: ebd. 33-38; - H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, I - II (Handbuch der Altertumswissenschaft XII 5, 1-2) München 1978, I XXIII-XXV, I 69-74, 170-188 (Rhetorik, Ekphraseis), 257-278 (Chroniken); II 323-324 (Kriegswissenschaft), 345-349 (P. Pieler, Rechtsliteratur); speziell zur Hagiographie: I. Ševcenko, Storia letteraria, in: La civiltà bizantina dal IV al IX secolo; in:

nent (8). Wir verfolgen diesen quellenkritischen Aspekt aber im Moment nicht weiter, sondern bleiben bei den beiden sich abzeichnenden Basiselementen der uns interessierenden Studien: materielle Zeugnisse - Alltagsorientiertheit, in dieser Reihenfolge, wobei mir die Problematik der Definition von Alltag durchaus bewußt ist (9).

Im Bestreben, diese Ausgangslage auch graphisch zu veranschaulichen, habe ich das Modell konzentrischer Kreise bzw. Kreisringe gewählt. Der innerste dieser beschäftigt sich mit dem erhaltenen Originalobjekt, versucht es einzuordnen und zu benennen, dies mit Hilfe anderer meist schriftlicher und/oder bildlicher Zeitzeugnisse. Ich würde für diesen Bereich die Bezeichnung Sachkultur- oder deutlicher Sachgüterforschung vergeben (10). Der erste umliegende Kreisring setzt das Objekt in einen Kontext mit seiner Umwelt und wenn hierfür "Materielle Kultur" stehen soll, orientiert sich das am "Institut für die Geschichte der Materiellen Kultur" in Polen, wo die Dreiheit "Produktion - Konsumtion - Lebensbedingungen" als Hauptrichtung der Aktivitäten bezeichnet wird (11). Der Mensch ist bereits in die Materie mit einbezogen, jedoch dominiert noch die Beziehung zum Objekt, obgleich die dritte Zielsetzung des Warschauer Instituts schon auf die nächste Ebene in unserem Modell hinweist, die ich Alltagsleben(forschung) überschreiben würde, wo es auch um Fragestellungen geht, die bestenfalls mittelbar mit einem Gegenstand verbunden sind, z.B. Aberglaube mit Amulett oder Askese mit Nahrung, vielleicht sogar schon Lohn mit beruflicher Tätigkeit (12). Am äußeren Rand des

Corsi di studi I, 1976. Bari 1977, v.a. 95-117, zur Polemik gegen weltliche Ärzte in solchen Quellentexten s. A. Kazhdan, The Image of the Medical Doctor in Byzantine Literature of the Tenth to Twelfth Centuries, in: Symposium on Byzantine Medicine 1983 (Dumbarton Oaks Papers 38) 1984, 45-51. S. auch Anm. 28.

(8) H. Köpstein, Gebrauchsgegenstände des Alltags in archäologischen und literarischen Quellen. Ein Orientierungsversuch, in: Akten 16. Int. Byzantinistenkongreß Wien 1981, I/1 (JÖB 31/1) 356-358; H. Hundsbichler, Wege zum Alltag des Mittelalters, in: Schede medievali 3 (1982) 361.

(9) H.W. Goetz, Alltag im Mittelalter, in: Archiv für Kulturgeschichte 67 (1985) 211-213, 215-217; H. Köpstein im Beitrag in diesem MAQ-Newsletter 13 ff. (jeweils mit weiterer Literatur).

(10) Hier anzusiedeln wäre das 1981 auf dem Wiener Byzantinistenkongreß vorgestellte Repertorium handwerklicher Geräte des byzantinischen Balkanraumes (A. Guillou, Technologie, in: Akten [wie Anm. 8] 19-41).

(11) A. Klönder, Geschichte der materiellen Kultur. Theorie und Praxis der Forschungen, in: Die Erforschung (wie Anm. 7) 14-16; weiters D. Schwarz, Sachgüter und Lebensformen. Einführung in die materielle Kulturgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Berlin 1970.

(12) Vergleichshalber seien einige wenige andere Positionen dazu angeführt: G. Wiegelmann, Einführung, in: Geschichte der Alltagskultur (wie Anm. 1) 11: "Der Begriff 'Alltagskultur' bezeichnet knapp und klar jenen funktionalen Bereich, in dem die

Modells sind die "mentalités" angesiedelt, wie sie von den französischen Wissenschaftlern im Dunstkreis der Annales-Schule forciert werden. Dieser Gruppe zuzurechnen ist E. Patlagean (13), deren Werk über Armut in Byzanz (14) sehr wohl zeigt, daß sich die Arbeit eines Einzelnen durchaus über all die genannten Zonen erstrecken kann, nicht muß freilich. Die vorgestellte graphische Auflösung in Sachen Terminologie soll aber wirklich nicht im Sinn des Trennens verstanden werden, sondern des Gliederns. Gewissermaßen als Obertitel könnte man "Realienkunde" verwenden. Der Begriff wird heute teils wohl als antiquiert empfunden (15), was aber implizit andeutet, daß doch letztendlich der ganze Bereich auf den "Altertümern" des vergangenen Jahrhunderts aufbaut. Warum sollte sich nun die neue, den Erfordernissen moderner Wissenschaft adäquate Realienkunde nicht zu ihren Vorläufern bekennen? Es ergibt sich derart zudem die Möglichkeit, den Nukleus der Studien pars pro toto plakativ auf die Gesamtheit des Gegenstandes zu übertragen, wenn wir nämlich von der Auffassung des Kremsener Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs ausgehen: Realien = materielle Bedingungen und Formen menschlicher Lebensgestaltung (16). Andererseits erfährt man dort sogleich,

von den Sachforschern untersuchten Objekte meist stehen. Daher ist es den nur die Objekte anvisierenden Begriffen 'Sachkultur' und 'Materielle Kultur' vorzuziehen, zumal die funktionale Orientierung in der Sachforschung eine lange Tradition hat". Mit dieser eher engen Auslegung korrespondiert H. Boockmann, Die Stadt im späten Mittelalter. München 1986, 7: "... Gegenstand ist die einstige Wirklichkeit dessen, was uns aus den spätmittelalterlichen deutschen Städten sichtbar überliefert ist. Deren sichtbare Überreste werden eben nicht abgebildet, um einen Text zu illustrieren, sondern sie sind der Kern dieses Buches". Hingegen meint H.W. Goetz, Leben im Mittelalter vom 7.-13. Jahrhundert. München 1986, 14: "Einig ist man sich darin, daß Alltagsgeschichte mehr ist als die 'materielle Kultur', die einen Aspekt und eine wichtige Quelle bildet, aber erst sozialgeschichtlich auszuwerten ist. Alltag ist menschliches Leben inmitten der materiellen Kultur". - Die unterschiedliche Quellenlage determiniert dann in der Praxis den Grad der Ausgewogenheit vom Material her. Beim "Alltag im Spätmittelalter. Graz-Wien-Köln 1984" konnte eine Synthese auf weite Strecken viel leichter gelingen denn bei Ph. Kukules, Byzantinon Bios kai Politismos, I - VI. Athen 1948-1955, dessen monumentales, in der Byzantinistik bisher alleinstehendes Werk doch nur eine Stellensammlung in der Tradition des 19. Jahrhunderts ist.

(13) Typisch ihr Beitrag "L'histoire de l'imaginaire", in: Jacques Le Goff u.a. (ed.), La Nouvelle Histoire. Paris 1978, 249-269; s. auch die Aufsatzsammlung "Structure sociale, famille, chrétienté à Byzance. London 1981.

(14) E. Patlagean, Pauvreté économique et pauvreté sociale à Byzance. 4e - 7e siècles (Civilisations et Sociétés 48) Paris 1977.

(15) Beispiele bei H. Köpstein im Beitrag in diesem MAQ-Newsletter 7 ff., Anm. 5-15.

(16) H. Hundsblücher, Wege (wie Anm.8) 357 bzw. in: MAQ-News-

die institutsinterne Meinungsbildung zur Umschreibung und Eingrenzung des Forschungsgebietes sei noch nicht abgeschlossen (17), was tröstlich für die diesbezügliche Situation der Byzantinistik wirkt, denn, um es offen zu sagen, bei uns hat diese Meinungsbildung kaum erst begonnen. Parallelen zur Situation der "Geschichte von Unten" und damit verbunden der "oral history" bieten sich an (18).

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei betont, daß dies keine selbstzufriedene Anklage ist, sondern einen Zustand konstatiert, in dem es etwa zeitweise zwei Projekte gab - "Arbeiten zur byzantinischen Realienkunde" mit Sitz in der Bundesrepublik Deutschland und "Alltagsleben und materielle Kultur von Byzanz" in Wien (19) - Vorhaben, die bei gleicher Arbeitskonzeption (ich verweise auf das verwendete Grundschema) (20) sich eben in der Nomenklatur unterscheiden. Dies sollte durch eine dann verbindliche Begriffsbestimmung vermeidbar sein, die am besten gemeinsam mit der "westlichen Realienkunde" vorzunehmen ist (21), ausgehend eben von den vergleichbaren bis identen Forschungsinhalten.

Zu den weiteren Gemeinsamkeiten zählt einmal die Kooperation mit Nachbardisziplinen, innerhalb und außerhalb des Faches. Die Notwendigkeit des interdisziplinären Arbeitens bei einem sich mehr oder minder überlappenden Forschungsfeld (22) wird auch von niemandem bestritten, sie ist meines Erachtens aber nicht immer begrifflich genau zutreffend. Wiederum seien praktische Beispiele herangezogen: In der Kommission für Byzantinistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist unter anderem die Edi-

letter 1 (1982) 11.

(17) Ibidem.

(18) H.Ch. Ehalt, Geschichte von Unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags (Kulturstudien 1) Wien-Köln-Graz 1984; Goetz, Leben (wie Anm.12) 13.

(19) s. C. Cupane - E. Kislinger, Progetti di ricerca sulla cultura materiale dell'impero bizantino, in: Schede medievali 3 (1982) 500-503.

(20) Dieses Grundschema besteht aus 21 "Kategorien" (z.B.: 3 - Siedlungen, 6 - Kleidung/Schmuck, 8 - Landwirtschaft, 21 - Kaiserliche Sphäre) mit Unterkategorien (11 - Verkehr u.a. mit Mittel, Wege, Berufe im Verkehrswesen, Reise), die ihrerseits abermals untergliedert sind. Mit Hilfe des Schemas sind Sekundärliteratur und (Schrift)quellennachrichten zu erfassen und zu gliedern, letzteres auf Karteikarten mit weiterer Informationsspezifizierung.

(21) Vgl. H. Hundsichler, Sprache, Wort und Begriff in der Realienkunde, in: Die Erforschung (wie Anm. 7) 153-155. Auch der Unterzeichnete hält die verstärkte Einbeziehung der Volkskunde in die Diskussion für fruchtbringend. Zur griechischen Laographie s. A. Polymerou-Kamelake, Die materielle Kultur in Griechenland. Probleme und Ansichten, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde N.S. 38 (1984) 173-186.

(22) S. die Beiträge des Sammelbandes "Die Erforschung" (wie Anm. 7); Köpstein, Gebrauchsgegenstände (wie Anm. 8) 375.

tion des Patriarchatsregisters von Konstantinopel (s. XIV) beheimatet, ein längerfristiges Unternehmen, eine wichtige Quelle für Leben und Treiben der Palaiologenzeit im Spiegel eines Gerichts (23). Philologen, kulturhistorisch Forschende und Juristen tragen jeweils ihren wissensspezifischen Anteil zur Gesamtanalyse der Dokumente bei, die ein gemeinsames Anliegen ist. - Wer hingegen die Identifizierung von Pflanzengattungen und Blüten eines Mosaiks anstrebt (24), wird zwar vom Botaniker Auskunft erhalten, muß aber, da von dieser Seite kaum Eigeninteresse bestehen dürfte, als realienkundlich Forschender der initiale Ausgangspunkt sein (25). Bisweilen wird erst durch das Verknüpfen von durch die Wissenschaftskonzeption getrennt behandelten Aussagen und separierten Forschungsergebnissen ein Phänomen erklärbar, weswegen ich in einem solchen Fall lieber die Bezeichnung "nexale" statt "interdisziplinäre" Arbeitsweise verwende (26). Gewiß kann niemand mehr ein Polyhistor sein, aber, wie es A. Kubinyi fordert, "Grundzüge der Parallelwissenschaften" (27) sollten im jeweiligen Studienbereich vorhanden sein.

Eine andere Gemeinsamkeit liegt sicher im heranzuziehenden Quellspektrum (die Grobeinteilung in bildliche und schriftliche Quellen sowie originale Überreste möge am Ort genügen) und den Kriterien, nach denen Sie ausgewertet werden. Außer der reinen philologischen Textkritik ist vor allem nach der Wertigkeit der Quellen (von der Realität bis zur Fiktion) und der ihrer Informationen zu fragen (Topik, Mimesis, Verbreitung) (28). Was nun die erforderliche umfassende Berücksichtigung der zugänglichen, d.h. edierten Quellen angeht, sieht sich die Byzantinistik im Vergleich zum Westen doppelt im Nachteil.

(23) Bereits erschienen: Das Register des Patriarchats von Konstantinopel 1. Urkunden aus den Jahren 1315-1331, ed. H. Hunger - O. Kresten. Wien 1981 (Teil 2 erscheint 1988). Weitere, hier relevante Arbeiten dazu von H. Hunger, Das Patriarchatsregister von Konstantinopel als Spiegel byzantinischer Verhältnisse im 14. Jh., in: Anzeiger Ak. Wien, phil.-hist. Kl. 115 (1978) 117-136; C. Cupane, Una "classe sociale" dimenticata: il basso clero metropolitano, in: Studien zum Patriarchatsregister von Konstantinopel I (Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Kl. 383) Wien 1981, 61-83.

(24) Beispielsweise die blühenden Granatäpfelbäume im Deckenmosaik des Baptisteriums der Arianer/Ravenna (zur Anlage F.W. Deichmann, Ravenna. Geschichte und Monumente, I -II/1-2. Wiesbaden 1964-1976, I 209-212, II/1 251-255; Abbildung bei C.O. Nordström, Ravennastudien. Stockholm-Uppsala 1953, Tafel II).

(25) Vgl. J. Koder, Die byzantinischen Geschichtsquellen und ihre Auswertung in der Forschung, In: Akten (wie Anm. 8) 86-87.

(26) JÖB 32/3 (1981) 477-478; JÖB 34 (1984) 49-53.

(27) A. Kubinyi, Die Rolle interdisziplinärer Forschung für die mittelalterliche Realienkunde, in: Erforschung (wie Anm. 7) 46.

(28) H. Hunger, On the Imitation (MIMHCIC) of Antiquity in Byzantine Literature, in: Dumbarton Oaks Papers 23 (1969/70) 15-38; C. Mango, Discontinuity with the Classical Past in Byzantium, in: Byzantium and the Classical Tradition. Birmingham 1981, 48-57; s. auch Anm. 7.

Die Zahl solcher Quellen ist geringer, zum einen, weil die Byzantinistik eine relativ junge Wissenschaft ist, zum anderen, weil das absolute Potential niedriger anzusetzen ist (vgl. Anm. 2). In manchem Codex mag noch das eine oder andere Inventar oder Testament der Entdeckung harren, oder eine Marktbeschreibung (29), eine überproportionale Verbesserung der Quellenlage ist jedoch nur bei den Papyri zu erwarten. In diesem Zusammenhang ist es für mich nach wie vor rätselhaft, warum die hiermit bewahrten Momentaufnahmen aus dem frühbyzantinischen Alltag in einschlägigen Studien in so geringem Maß berücksichtigt werden, zumal doch die Papyrologie selbst durchwegs den Realien große Aufmerksamkeit entgegenbringt. Vielleicht erklärt die sonstige halbwegs zufriedenstellende Quellenlage für die betroffenen Jahrhunderte diese Einstellung, jedoch benutzt man für die Palaiologenzeit gleichfalls die lateinischen Quellen des Raumes, obwohl hier die griechischen wiederum den quantitativen Erfordernissen entgegenkommen. Lediglich für die sogenannten "dunklen Jahrhunderte" VII-IX wird die eingangs zitierte Frage nach der Sinnhaftigkeit bei zu schmaler Basis relevant und sollte diskutiert werden. (Allgemein sei dazu vermerkt, daß H.W. Goetz vorschlägt, den unterschiedlichen Forschungsstand in einer Darstellung kenntlich zu machen) (30).

Mit zu großer Selbstverständlichkeit wurde bis jetzt von Quellen gleich schriftlichen Quellen gesprochen. Es zeigt aber die ihnen zugewiesene dominante Position, worin sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Byzantinistik gerade vom Kremsner Institut speziell unterscheidet, das sich bekanntlich schwerpunktmäßig mit Bildquellen beschäftigt. Abgesehen von der ohnehin größeren Gesamtkonzeption ebendort (31), würde ich aber, sofern meine bescheidenen Kenntnisse dies gestatten, das nicht als generellen Unterschied sehen, auch wenn natürlich eine zentrale Einrichtung wie in Krems stets etwas prägend wirkt. Deshalb ist auch die erfolgte Inkorporierung von Anthropologie und Mittelalter-Archäologie seitens des genannten Instituts durchaus wichtig, sachlich notwendig, ebenfalls pro futuro für Byzanz, wo von Sachfunden die umfassendste Illustration und Ergänzung bis Korrektur schriftlicher Informationen zu erwarten ist.

H. Hunger hat vor etlichen Jahren von einem "embryonalen Zustand" der byzantinischen Realienkunde gesprochen (32). Wie die Schwangerschaft verläuft das Heranwachsen des inzwischen Neugeborenen sehr langsam, wir sind weiterhin erst im Stadium der Windeln. Die

(29) So Codex Vallicellianus F 20 (gr. 86), f. 277-292 (kurze Inhaltsangabe bei N. Oikonomidès, *Hommes d'affaires grecs et latins à Constantinople [XIIIe - XVe siècles]*. Montréal-Paris 1979, 97-100).

(30) Goetz, Alltag (wie Anm. 9) 208-209.

(31) Vgl. den Beitrag von H. Hundsichler in diesem Newsletter.

(32) H. Hunger, Byzantinische Forschung in Österreich (Geschichte und Literatur), in: *Südosteuropaforschung in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich. Symposium des Südosteuropa-Arbeitskreises der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1978*, hrsg. von K.D. Grothusen. Boppard 1979, 45.

Byzanz-Archäologie ist, um beim Bild zu bleiben, im Kindergarten- bis Vorschulalter. Die Gesamtschau fehlt, mit Ausnahme des Kleinraums der byzantinischen Krim, erfaßt in den Arbeiten der sowjetischen Byzantinistik. Mit gutem Recht dürfen wir immerhin die Ergebnisse der Kampagnen der Kollegen aus der DDR in Bulgarien und die österreichischen Ausgrabungen in Kleinasien (Ephesos) nennen (33). Mir ist es weiters ein Anliegen, noch die Schiffs- und Unterwasserarchäologie zu erwähnen (34), eingedenk der Bedeutung der See für den Staat und Lebensraum der Byzantiner (35).

In summa macht auch die skizzierte (Quellen)lage verständlich, warum Byzanz bislang weitgehend unberührt vom derzeitigen Trend zu Publikationen des Typs "Leben in..." blieb. Gewiß tun profit-orientierte Verlage zu dieser Modeerscheinung das Ihrige (36), wir sollten aber darob nicht die Vorteile solcher Neuerscheinungen - sofern sie nicht allzu trivial sind - vergessen. Sie fördern ein breiteres öffentliches Verständnis für diese Forschungen und eröffnen "intern" Möglichkeiten des Vergleichs, der Ergänzung, ja der Standortbestimmung, sei es auf dem Weg der Kritik. Selbiges ist ebenfalls für den theoretisch-methodischen Bereich in stärkerem Maß wünschenswert und so mögen auch die voranstehenden Notizen als winzige Anregung dazu verstanden werden.

Ewald Kislinger
Institut für Byzantinistik und Neogräzistik
der Universität Wien
Postgasse 7-9/I
A-1010 Wien

(33) Gute Übersicht in J. Karayannopoulos - G. Weiss, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324-1453), Erster Halbband (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 14) Wiesbaden 1982, 46-64; weiters J. Russell, Transformations in Early Byzantine Urban Life: The Contribution and Limitations of Archaeological Evidence, in: The 17th Int. Byzantine Congress. Main Papers. Dumbarton Oaks/Washington 1986, 137-154; Repertorium für Italien: U. Broccoli, Archeologia e Medioevo. Rom-Bari 1986.

(34) Für Antike und frühes Byzanz: A. Göttlicher, Die Schiffe der Antike. Eine Einführung in die Archäologie der Wasserfahrzeuge. Berlin 1985 (69-82 Verzeichnis wichtiger schiffsarchäologischer Funde des Mittelmeerraumes); G.F. Bass - F.H. van Doorninck jr., Yassi Ada I. A Seventh-Century Shipwreck. Texas Univ. Press 1982; J. Hausen, Schiffbau in der Antike. Beitrag zur Geschichte des Schiffbaus. Konstruktion und Fertigkeit der Schiffe in der Antike. Herford 1979; - D. Ellmers, Schiffsarchäologie, in: Geschichtswissenschaft und Archäologie, hrsg. von H. Jankuhn - R. Wenskus. Sigmaringen 1979, 485-516.

(35) J. Koder, Der Lebensraum der Byzantiner. Historisch-geographischer Abriß ihres mittelalterlichen Staats im östlichen Mittelmeerraum (Byzantinische Geschichtsschreiber, Ergänzungsband 1) Graz-Wien-Köln 1984 (mit Kapiteln über Landwirtschaft, Bergbau, Siedlungen, Demographie).

(36) So richtig G. Jaritz in der Einleitung zum MAQ-Newsletter 7/8 (1986) 5.

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM

newsletter 9

Krems 1987

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters. Körnermarkt 13, A-3500 Krems. - Für den Inhalt verantwortlich: Univ. Prof. Dr. Harry Kühnel. - Druck: HTU-Wirtschaftsbetrieb Ges.m.b.H., Karlsgasse 160, 1040 Wien.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
HELGA KÖPSTEIN: Realienkunde - materielle Kultur - Alltagsleben in Byzanz. Zu Termini und For- schungsgegenstand	6
EWALD KISLINGER: Notizen zur Realienkunde aus by- zantinistischer Sicht	26
HELMUT HUNDSBICHLER: Realienkunde zwischen 'Kul- turgeschichte' und 'Geschichte des Alltags'	34
ALBERT MÜLLER: Probleme der Informationsvermitt- lung in interdisziplinären, mit den Ge- schichtswissenschaften verbundenen For- schungsfeldern (am Beispiel Stadtgeschich- te, Inventarforschung und Volkskulturfor- schung des Mittelalters)	43
Berichte und Besprechungen	51
Veranstaltungsankündigungen	56

VORWORT

Eine der Funktionen von "Medium Aevum Quotidianum" ist darin zu sehen, Kommunikation und Kooperation zwischen Wissenschaftlern, die sich mit der Geschichte der materiellen Kultur auseinandersetzen, zu initiieren, aufrecht zu erhalten und zu verbessern. Im Rahmen dieser Bemühungen ist es auch unser Bestreben, Gespräche, die zwischen den Disziplinen stattfinden, einzuleiten, zu fördern oder einem breiteren Publikum zur Kenntnis zu bringen.

Ein solches Round Table-Gespräch fand am 2. Dezember 1986 auf Initiative des "Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik" der Universität Wien statt. Dieses Institut widmet sich seit einigen Jahren mit wachsender Aufmerksamkeit den Problemen von Alltag und materieller Kultur im byzantinischen Raum. Von besonderem Interesse erscheint es uns dabei auch, daß Fragen nach Theorie und Methoden dort keineswegs zu kurz kommen und ein starkes Bedürfnis nach Standortbestimmung, nach Einbau in internationale Bestrebungen und nach intensivem Gedankenaustausch besteht. Der genannte Round Table brachte vorrangig drei Standpunkte zur Diskussion: zwei aus dem Bereich der Byzantinistik (Helga Köpstein, Berlin-DDR; Ewald Kislinger, Wien) und einen solchen der 'West-Medäviistik' (Helmut Hundsbißler, Krems). "Medium Aevum Quotidianum" griff das Angebot zur Publikation der drei Beiträge umso lieber auf, als in Zusammenarbeit mit dem Institut für mittelalterliche Realienkunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bereits intensive Vorbereitungen zu einem internationalen Kongreß im Gange sind, der vom 27. bis 30. September 1988 in Krems stattfinden und sich im Schwerpunkt gerade mit Fragen von Theorie, Methoden und deren Anwendungsmöglichkeiten auseinandersetzen wird (s. S. 63-64). Die drei in diesem Heft vereinigten Artikel sollen somit gewissermaßen einstimmen auf die vielfältigen diesbezüglichen Probleme, die uns weiter beschäftigen werden und die - vor allem im Rahmen des nächstjährigen internationalen Zusammenkommens - vielleicht in mancher Hinsicht verringert und entwirrt werden können.

Mit großer Freude nehmen wir auch die wachsende Bereitschaft von Mitgliedern unserer Gesellschaft zur Kenntnis, sich an Meinungsäußerung, Diskussion und Informationsaustausch aktiv zu beteiligen. Damit im Einklang steht auch die steigende Mitgliederzahl und die auf solche Weise größere Bekanntheit und Verbreitung, welche unser Forum findet. Wieder möchten wir uns bei allen Beiträgern bedanken, die durch Informationen, Stellungnahmen,

Berichte und Besprechungen unsere Möglichkeiten und unser Wissen zu erweitern helfen. Hier soll auch die neuerliche Einladung an alle anderen Mitglieder von "Medium Aevum Quotidianum" ausgesprochen werden, sich der Angebote der Gesellschaft und vor allem ihres 'Newsletters' zu bedienen, um Fragen zur Geschichte der materiellen Kultur des Mittelalters aufzuwerfen, zu diskutieren oder zu beantworten.

Um die Aktualität der Beiträge zu wahren, wurde dieses Heft - abweichend von den Ankündigungen in Newsletter 6 - vorgezogen. Die Fertigstellung des Bandes 'Horizontale Mobilität und Migration ...' steht unmittelbar bevor. Die Beiträge für 'Realienkunde und EDV' sind für den Frühsommer zugesagt. Aktuelle Anlässe könnten allerdings neuerlich zu Verschiebungen führen.

Gerhard Jaritz
Schriftleiter